Lieber Fritz [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-923039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

Nr. 10 19. Jahrgang	Erscheint am 1. des Monats. Abonnementspreis Jährlich Fr. 3.— für die Schweiz. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Tel. Christoph 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp. Redaktionsschluß am 25. jedes Monats (für längere Artikel am 20.)	1925 1. Oktober

Zur Erbauung

Die rote Hand!

(Eingesandt von einem taubstummen Leser.)

Es war einmal ein Taubstummer namens Johannes. Obgleich derselbe nie eine menschliche Stimme gehört hatte, hörte er doch die Stimme Jesu, kannte sie, liebte sie und folgte ihr. Eines Tages erzählte er der Dame, die ihn unterrichtete, teils mit den Fingern, teils durch Zeichen, daß er einen wunderbaren Traum gehabt habe. Gott hatte ihm ein großes schwarzes Buch gezeigt, worin alle seine Sünden geschrieben waren, eine große Menge und so schwarz! Und Gott hatte ihm die offene Hölle gezeigt, die er seiner Sünden wegen zu erwarten hatte. Jesus Christus aber kam und legte seine rote Hand, rot von seinem Blut am Kreuze vergossen, über die ganze Seite des Buches. Und die rote Hand, die teure, rote Hand, löschte alle Sünden des Johannes aus, und als Gott das Buch emporhielt, konnte er keine einzige mehr darin sehen. Nun sagt sein teures Wort zu dir: „Ich tilge deine Uebertretungen. Glaubst du das? Glaube nur, und dir wird geschehen, wie du geglaubt hast."

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Zur Belehrung

L., den 9. September 1925.

Lieber Fritz!

Wie war ich freudig überrascht, Dich so unerwartet vor meiner Türe anzutreffen! Ich vernehme ja so wenig von meinen ehemaligen Schülern, seit ich von M. fortgezogen bin. Nun hoffte ich von Dir zu erfahren, wie es Dir und Deinen ehemaligen Mitschülern ergeht. Aber wie war ich dann enttäuscht! Du wußtest herzlich wenig zu erzählen von Deinen Anstaltskameraden, mit denen Du acht Jahre lang Freude und Leid geteilt hattest. Wenn ich Dich nach irgend einem fragte, wußtest Du stets das Gespräch auf Deine eigene Person zu lenken. Ich, ich, ich — hieß es dann.

So fragte ich Dich nach E. St. in B. Ja, sagtest Du, der E. St. sei ein armer Tropf. Er könne so schlecht ablesen, wohingegen Du gewaltige Fortschritte gemacht habest im Ablesen. Und so könnest Du mit Deinen Meistern gewandt und schnell umgehen.

Dann erkundigte ich mich nach Fr. Ä. in Z. Du sagtest mir, derselbe habe keinen Umgang mit den andern Gehörlosen. Er sei so stolz. Aber Du, Fritz, seiest nicht stolz. Du seiest freundlich auch mit den Geringsten.

Von P. S., von dem ich seit Jahren nichts mehr gehört habe, berichtetest Du mir, er bewirtschafte nun ein eigenes Bauernwesen, er habe eben einen reichen Vater, der ihm geholfen habe. Du seiest nicht reich, aber, Gott sei Dank,

Jesus werde die Armen, die brav leben, einmal besonders belohnen.

Von F. B. erzähltest Du, er arbeite hauptsächlich auf Konfektion, also flüchtig und unexakt, Du aber, als exakter und „genauester" Arbeiter, nehmest nur in feinen Maßgeschäften Stellung an.

Dann fragte ich Dich nach W. Ja, der sei Sozialist und glaube nicht an Gott. Aber Du habest noch eine Religion. Du nehmest den Spott der Gottlosen auf Dich, Du seiest tapfer und getreu.

Ich fragte Dich noch nach vielen. Aber ich vernahm nur Dein Lob. Ich, ich, ich — bin ein exakter Arbeiter, ich bin tapfer und getreu, ich kann gut ablesen, ich bin nicht stolz, ich lebe brav, ich bin fromm.

Lieber Fritz, erinnerst Du Dich noch an das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner? Der Pharisäer bist Du! Du hast gesagt, wenn auch mit andern Worten: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie St., A., B., P. oder gar wie W.!" Nun lies das Gleichnis noch einmal, und dann kannst Du selber beurteilen, wer Gott näher steht, Du oder St. 2c.

So — nun habe ich Dir einen Spiegel vorgehalten, damit Du sieht, wie Du eigentlich aussiehst und wie Du Deinen Mitmenschen erscheinst. Und nun richte Dich darnach! Merke Dir: Das Gute bricht sich Bahn, aber nicht mit Worten, sondern mit der Tat. Sei ein einfacher, zuverlässiger Arbeiter, aber sprich nicht davon! Dann wirst Du Dich nicht mehr beklagen über Mißachtung, sondern Deine Mitmenschen werden Dich achten und lieben.

Du denkst vielleicht, ich hätte diesen Brief nicht in die „Taubstummenzeitung" schreiben sollen. Aber das war nötig. Denn den meisten andern Taubstummen kann es nichts schaden, wenn sie auch einmal in dieses Spieglein schauen. Denn Deine Art ist typisch taubstummisch, nur tritt sie bei Dir besonders deutlich hervor.

In aller Freundschaft grüßt Dich Dein ehemaliger Lehrer H. G.

Der amerikanische Automobilkönig und wie er seine gehörlosen Arbeiter einschätzt.

Henry Ford ist der Mann, der sich in wenig Jahren vom kleinen Erfinder zum größten Fabrikbesitzer der Welt emporgeschwungen hat. Auf eigenartige Weise. Er hat beste Ware zu niedrigstem Preise hergestellt, die größten Löhne bezahlt und sich mit kleinstem Gewinn begnügt. Durch Massenherstellung der Ware aber hat er den kleinsten Gewinn tausendfach vermehrt und so doch großen Gewinn erzielt. Automobilkönig ist er, weil er mit Hilfe seiner 50,000 Arbeiter die größte Zahl von Autos anfertigt, täglich 4000, jährlich $1^1/_2$ Millionen.

Es ist Fords eifrigstes Bemühen, für jeden einzelnen Arbeiter die für ihn richtigste Arbeit herauszufinden. Hat ein kräftiger Arbeiter zu leichte Arbeit, so bleibt ein Teil seiner Kraft unbenutzt und das ist Kraftverschwendung. Hat ein schwächlicher Arbeiter zu schwere Arbeit, so bleibt ein Teil der Arbeit ungetan, er muß länger arbeiten als ein anderer, und das ist Zeitverschwendung. Hat aber ein kräftiger Arbeiter schwere und ein schwächlicher Arbeiter leichte Arbeit, so werden beiderseits alle Fähigkeiten ausgenutzt und die Verschwendung fällt weg. Und da jeder von ihnen das Möglichste leistet, verdient jeder auch soviel, wie ihm möglich ist.

Aus diesem Grunde bearbeiten die besonders kräftigen Arbeiter die besonders schwierigen Teile, die weniger kräftigen Arbeiter bearbeiten die weniger schwierigen Teile und die schwachen Arbeiter bearbeiten die einfachen Teile. Auf diese Weise vermag Ford jeden Arbeiter zum Vorteil für das Geschäft und zugleich zum Vorteil für den Arbeiter selbst zu beschäftigen, er braucht keinen abzuweisen. Die Einarmigen und Einbeinigen bekommen gleichfalls die für sie passendste Arbeit, leisten hier genau das Gleiche, wie die Gesunden bei dieser Arbeit leisten würden, und empfangen deshalb gerechterweise auch den gleichen Lohn. Ja, es kam vor, daß ein Blinder, der mit zwei Sehenden zusammen die Schrauben für die einzelnen Zweiggeschäfte zählen mußte, die Arbeit der letzteren auch noch mitübernehmen, also für drei arbeiten konnte.

Natürlich meldeten sich bei Ford auch Gehörlose. Die Werkführer überlegten, wie sie sie verwenden könnten. Und da die Schutzvorrichtungen für die Hörenden so vorzüglich waren, daß sie auch für die Gehörlosen vollständig ausreichten, kamen die Untersuchenden zu folgendem Ergebnis: Die besonders Kräftigen unter den Gehörlosen konnten die besonders schwierigen Teile, die weniger Kräftigen die weniger schwierigen Teile und die Schwachen die einfachen Teile bearbeiten. Mit andern Worten: Die Gehörlosen konnten die Arbeit in derselben Güte und in derselben Menge herstellen wie die Hörenden. Ford schätzte seine gehörlosen Fabrikarbeiter also ebenso hoch ein wie seine hörenden Fabrikarbeiter. Auf Grund dieser